

Kreisgräben in Luftbildern – zwei Sondagen bei Rahden

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Hans-Otto
Pollmann

Im Sommer 2013 wurden von Baoquan Song (Ruhr-Universität Bochum) und Bert Wiegel (Rahden) Luftbilder aufgenommen, die dem Autor vorgelegt wurden und auf denen zahlreiche archäologische Bodenstrukturen zu erkennen waren (Beitrag S. 276). Zwei von diesen wurden für eine archäologische Prospektion ausgewählt. Die Größe der kreisförmigen Strukturen ließ eingeebnete bronzezeitliche Grabhügel mit Kreisgraben vermuten.

So sind in einem Getreidefeld bei Rahden-Varl zwei konzentrische Kreise zu erkennen (Abb. 1). Geschnitten werden sie von einer dunklen linearen Bodenspur, die sich in ihrem weiteren Verlauf in zwei parallele Linien aufspaltet. Zu denken wäre hier an einen alten Fahrweg oder eine Flureinteilung, aber weder die Urkatasterkarte noch die Handrisse geben Hinweise darauf. Ein Flurname in der Nachbarschaft lautet »Auf der Farlheide« und deutet damit an, dass dieses Gebiet anfangs als Weide und erst sehr spät als Acker genutzt wurde.

Für die Sondierung im Frühjahr 2014 wurden ein 50 m langer und 1,50 m breiter Schnitt

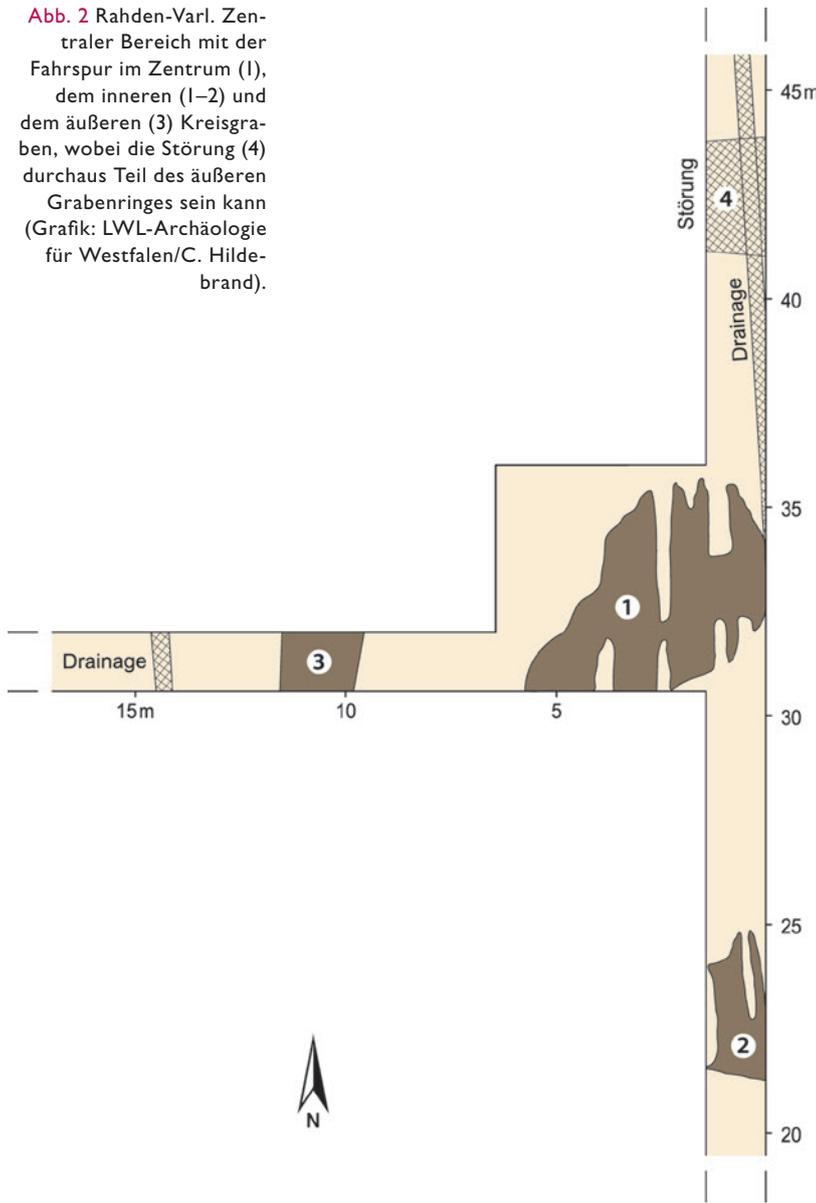
sowie ein Querschlag von 20 m Länge angelegt (Abb. 2), mit denen das Objekt nicht ganz mittig geschnitten wurde. Unter der ca. 0,30 m starken sandigen Oberbodenschicht standen feine Sande an. Darin zeichneten sich dunkle humose Eintiefungen mit zum Teil weniger als 0,10 m Tiefe ab. Die beiden konzentrischen Kreise haben Durchmesser von ca. 10 m und ca. 24 m, wobei die innere Kreisstruktur (1, 2) durch Pflügen und durch eine Fahrspur stark gestört ist. Der äußere Kreis wurde im Westen erfasst (3), während im Norden der gestörte Bereich (4) seinen weiteren Verlauf anzeigen könnte. Im Süden des Schnittes konnte der Kreisverlauf nicht dokumentiert werden.

Die Kreisstrukturen sind im Luftbild viel klarer als im archäologischen Befund zu erkennen. Durch das Fehlen datierender Funde kann keine zeitliche Einordnung der Bodenstruktur vorgenommen werden, weshalb zu ihrer Datierung und Funktion nur Spekulationen angestellt werden können. Dennoch spricht vieles dafür, dass es sich um die Reste von Kreisgräben um einen Grabhügel handelt.



Abb. 1 Rahden-Varl. Blick nach Süden auf die doppelte Kreisgrabenstruktur und die Störung durch die Wegespur, deren Fortführung sich auf dem linken Nachbarfeld im Nordosten beobachten lässt (Foto: Ruhr-Universität Bochum/B. Song, B. Wiegel).

Abb. 2 Rahden-Varl. Zentraler Bereich mit der Fahrspur im Zentrum (1), dem inneren (1–2) und dem äußeren (3) Kreisgraben, wobei die Störung (4) durchaus Teil des äußeren Grabenringes sein kann (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



Auf einem zweiten Luftbild nördlich von Rahden am Heuweg fällt eine annähernd kreisförmige Anlage von ungewöhnlicher Struktur auf (Abb. 3). Sie liegt in einem Acker auf ebenem Gelände mehrere Hundert Meter vom nächsten Bachlauf entfernt. Der äußere Graben der Bodenstruktur, dessen östlicher Teil im Randbereich des Feldes nicht zu erkennen ist, hat einen Durchmesser von ca. 40 m. Auf der westlichen Seite befindet sich eine ellipsenförmige Ausweitung im Grabenverlauf von ca. 7 m Länge und 4 m Breite. In der Mitte des Kreises liegt eine viereckige, mit einem Graben abgegrenzte Struktur.

In zwei Prospektionsschnitten und einer zentralen Erweiterung wurden alle im Luftbild erkennbaren Strukturen angeschnitten. Der zentrale rechteckige Bereich von ca. 7 m x 8 m wird von einem 1,5 m bis 3,0 m breiten Graben umschlossen, der keine Unterbrechung aufweist (Abb. 4). Im Zentrum war im gelben bis rötlichen anstehenden Sand eine Reihe dunkler Bodenverfärbungen zu erkennen, von denen einige vielleicht Pfostengruben sein könnten. Weitere Untersuchungen waren aber im Rahmen der Prospektion, in der nur die Luftbildstruktur überprüft werden sollte, nicht vorgesehen.

Der äußere 1,0 m breite und 0,30 m tiefe Graben wurde nördlich der ellipsenförmigen Aufspaltung geschnitten (Abb. 5). Eine grausandige Schicht umgibt die Grabenfüllung und belegt, dass der Graben längere Zeit offen lag. Die im Schnitt 0,20 m bis 0,40 m breiten kleinen Gräben der Ellipse waren kaum mehr als 0,20 m tief.

Abb. 3 Rahden-Heuweg. Kreisgrabenstruktur mit Blick nach Westsüdwesten. Innerer Graben mit viereckiger Form, äußerer Graben mit ellipsenförmiger Aufspaltung. Am oberen Bildrand stellt die linienförmige Struktur die Straßengräben der alten Chaussee dar (Foto: Ruhr-Universität Bochum/ B. Song, B. Wiegel).



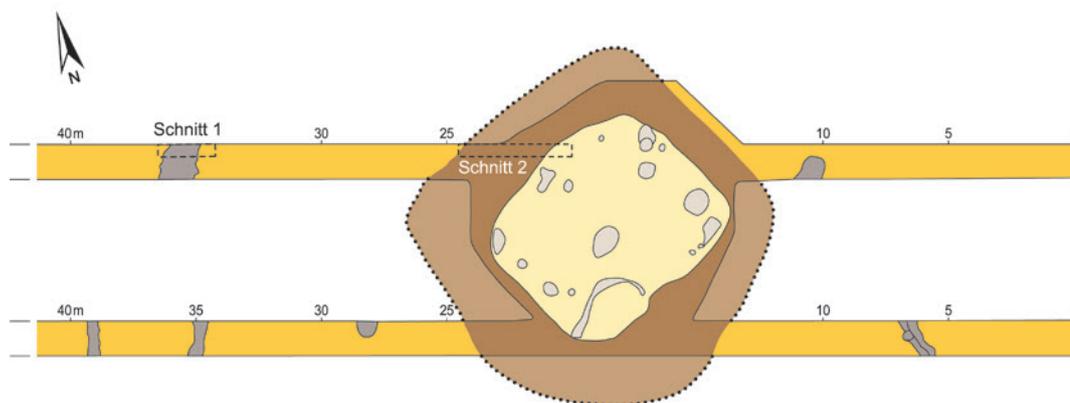


Abb. 4 Rahden-Heuweg. Die Prospektionsflächen mit den Grabenschnitten 1 und 2 und der späteren erweiterten Freilegung des Zentralbereichs (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

Der knapp 1 m tiefe Graben wird überdeckt von einer Plaggensodenschicht, in der die vergangene Grasschicht als dunkle strichförmige Verfärbung sichtbar ist (Abb. 6). Die humose Füllung des Grabens geht im Zentralbereich in überwiegend torfiges Material über, das am Boden im Grundwasserbereich noch Holz in Form dünner Äste enthält.

Da keinerlei Funde vorhanden waren und auch die Strukturen keine Hinweise auf eine zeitliche Einordnung gaben, wurde eine Holzprobe vom Grund des inneren Grabens für eine ¹⁴C-Datierung entnommen. Die Probe ergab ein Alter von 378 ± 33 BP, sodass mit einer Wahrscheinlichkeit von 95,4% ein Kalenderalter (calAD) von 1444 bis 1633 errechnet wurde. Eine bessere Eingrenzung konnte aufgrund des Plateaubereichs der Kalibrierkurve (Spörerminimum) nicht erreicht werden.

Festzuhalten ist demnach, dass hier zwei Gräben einer Anlage mit einer Größe von 7 m x 8 m aus der Zeit des Spätmittelalters bis zum Dreißigjährigen Krieg Schutz gaben. Die geringe Größe der Gräben sowie das Fehlen einer Holzpalisade schließen einen effektiven militärischen Schutz aus. Es dürfte dort auch kein festes Gebäude oder ein Turm, der sich durch massive Pfostengruben andeuten müsste, vorhanden gewesen sein. Die Art der Gräben lassen eher auf eine Schutzfunktion gegen Wildtiere und andere Raubtiere schließen.

Falls nicht eine Holzhütte für Geräte oder Heu infrage kommt, wäre eine Funktion als Immenhof eine weitere Möglichkeit. Darunter ist eine von Gräben umgebene Insel zu verstehen, auf der Bienenvölker vor Tieren geschützt standen, wie sie im Kreis Steinfurt auf einer Urkatasterkarte dokumentiert und im Geländescan nachgewiesen wurde (Pfeffer 2012, 216, Abb. 6).

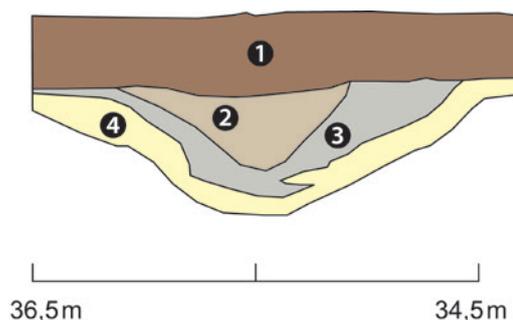


Abb. 5 Rahden-Heuweg. Schnitt I durch den äußeren Graben. 1: Pflugschicht; 2: Grabenfüllung; 3–4: anstehender Sandboden (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

Mit der Auswahl dieser beiden Luftbildstrukturen für eine archäologische Untersuchung war die Überlegung verbunden, ob damit Reste von bronzezeitlichen Grabhügeln vorliegen. Im Fall des Beispiels von Rahden-Varl ist diese Möglichkeit nicht auszuschließen. Bei Rahden-Heuweg ermöglichte nur eine ¹⁴C-Datierung die zeitliche Einordnung, hier in das Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit.

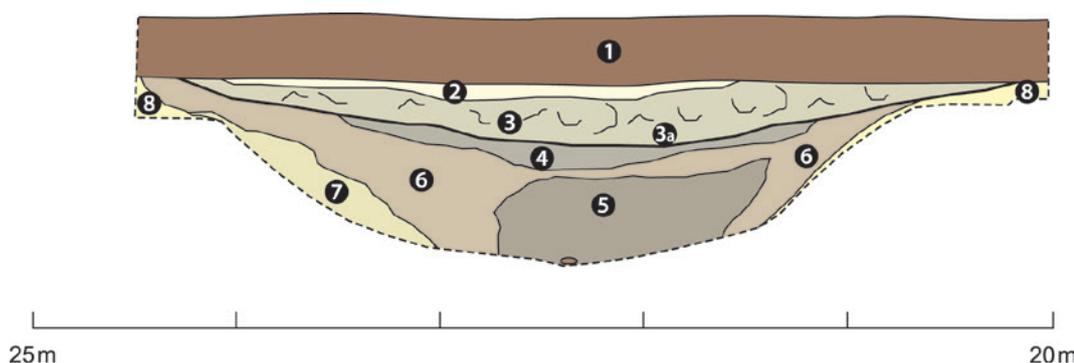


Abb. 6 Rahden-Heuweg. Schnitt 2 (schräg) durch den zentralen Graben. 1: Pflugschicht; 2: heller Teil der Pflugschicht; 3: Plaggenboden mit dünner humoser Trennschicht (3a); 4–6: unterschiedlich humose Grabenfüllung; 7–8: anstehender Sandboden (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

Diese beiden Objekte sind nur eine Auswahl der in Luftbildern bei günstigen Bedingungen dokumentierten Bodenstrukturen. Hier zeichnen sich regelmäßig die Konturen von Objekten ab, die obertägig nicht mehr sichtbar sind und für die Landesforschung als verloren geglaubt wurden. Dieses Spektrum an Strukturen muss katalogisiert und klassifiziert werden. Zur Interpretation unerlässlich sind archäologische Untersuchungen, nicht nur um Gewissheit über Alter und Bestimmung der Anlagen zu erhalten, sondern auch um gleichartige Objekttypen – wie den Immenhof – interpretieren zu können.

Summary

Two structures discovered in aerial photographs were archaeologically examined in 2014. The two concentric ring ditches near Rahden-Varl may have been the last remnants of a levelled barrow with a ring ditch. Ditch constructions in the Heuweg area near Rahden, on the other hand, are highly likely to have been an apiary which, according to radiocarbon analyses dated from the early post-

medieval period. Both prospection projects underline the importance of analysing the information gleaned from aerial photography and examining it by archaeological means.

Samenvatting

Twee op luchtfoto's ontdekte bodemstructuren werden in 2014 archeologisch onderzocht. De beide concentrische kringgreppels bij Rahden-Varl zouden de laatste resten van een geëgaliseerde grafheuvel met kringgreppels kunnen zijn. Daarentegen ontptopten de greppelstructuren in Heuweg bij Rahden zich met grote waarschijnlijkheid als een standplaats voor een imkerij. Deze is volgens de C14-analyse te dateren in de vroege nieuwe tijd. De beide prospecties onderstrepen de noodzakelijkheid informatie van luchtfoto's te analyseren, te evalueren en ter plaatse archeologisch te controleren.

Literatur

Ingo Pfeffer, Digitale Geländemodelle – eine Methode zur Lokalisierung von archäologischen Fundstellen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 212–216.

Melanie Eigen,
Anna Marschner

Mehrere
Epochen

Der neuzeitliche Tote im eisenzeitlichen Urnengräberfeld von Geseke

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Am Tudorfer Weg (BP E34/2) wurde im Oktober 2014 von der archäologischen Fachfirma Archbau eine Fläche von 6500 m² untersucht, die östlich an das 1997 gegrabene und von Tim Glörfeld bearbeitete metallzeitliche Gräberfeld von Geseke anschließt. Ziel der Maßnahme war es, die weitere Ausdehnung des bereits bekannten Gräberfelds zu erfassen.

Es wurden 38 archäologisch relevante Befunde erfasst, darunter elf Urnenbestattungen, fünf Leichenbrandnester, ein Graben und ein menschliches Skelett (Abb. 1). Die Befunde konzentrierten sich im nördlichen Bereich der Fläche. Das Gelände weist ein leichtes Gefälle nach Norden hin auf. Etwaige Befunde im südlichen Drittel sind vermutlich aberodiert bzw. im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung abgetragen worden. Es wurden zwei Kon-

zentrationen mit Bestattungen jeweils in der westlichen und östlichen Flächenhälfte erfasst.

Die Befunderhaltung im Untersuchungsgebiet ist grundsätzlich als schlecht anzusprechen. Die Befunde reichten bis in den Pflughorizont hinein und waren entsprechend stark beeinträchtigt. Die Urnen waren bereits bei Aufindung stark fragmentiert, sodass eine Rekonstruktion und damit eine Formenansprache und Datierung in der Regel nicht mehr sicher möglich sind. Meist ist nur noch der Boden erhalten. Ebenso fehlen, bis auf eine Ausnahme, spezifische Verzierungen, die eine genauere Einordnung ermöglichen.

Die Keramik besteht im Wesentlichen aus grob mit Sand und Quarz, teilweise auch Keramikgrus gemagertem Ton. Die Wandungen sind in der Regel recht dick und der Scherben